

„Medienfreund“ Sarkozy

Frankreichs neuer Präsident Sarkozy unterhält enge Beziehungen zu etlichen Medienbossen. Darum fürchten Kritiker jetzt um die Unabhängigkeit der Presse.

RUDOLF BALMER

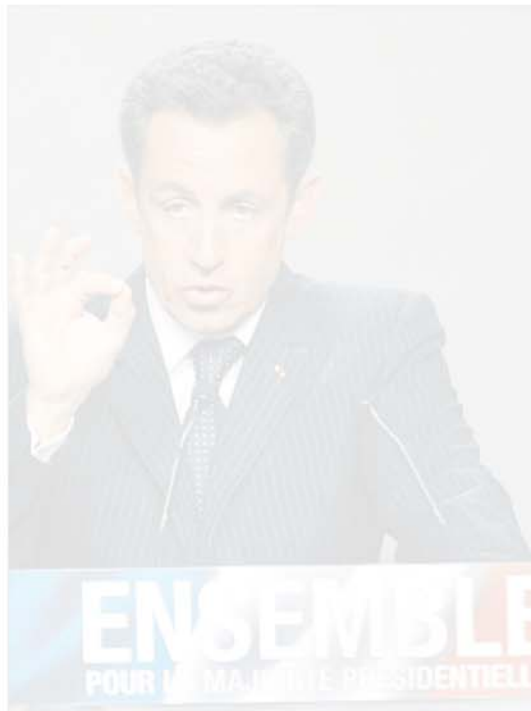
PARIS (SN). Nicolas Sarkozy, Frankreichs neuer Präsident, liebt die Journalisten. Kollegial nennt er sie meist beim Vornamen, im Flugzeug kommt er immer aus dem Erste-Klasse-Abteil auf einen Schwanz zu den eingeladenen mitreisenden Medienvertretern. Er klopf ihnen gern jovial ermunternd auf die Schulter, erkundigt sich nach dem Wohlergehen der Familie, nach den Karriereplänen.

Ein umgänglicher, netter Typ! Zutun für jene, die seine Ansichten teilen oder wenigstens bereit sind, ihre anders lautenden Meinungen für sich zu behalten. Denn Sarkozy schätzt und erwartet es, dass seine freundschaftlichen Gesten mit Gegenliebe erwidert werden. Schließlich gibt es heutzutage nichts umsonst außer Ärger.

Protestnote gegen eine Karikatur

Wenn sich Schmelzlinge erfreuen, ihm in ihren Reportagen und Kommentaren ein Zeug zu flicken oder gar über ihn zu spotten, kann er ganz schön in Rage geraten. Und dann greift er blitzschnell zum Telefon. Und wenn er nicht den Scheldigen persönlich abkanzeln kann oder will, weiß er sich gleich an die Spitze der Hierarchie.

So musste während des Wahlkampfes Edouard de Rothschild, Aktionär der linken Zeitung „La Libération“, die wütende Reaktion des Kandidaten Sarkozy am Hörer über sich ergehen lassen. Eine Protestnote ließ er auch der Zeitung „Le Monde“ überbringen wegen einer Karikatur des Zeichners Plantu, der ihn wegen seines allzu offensichtlichen Anbiederung bei der



In Rage gerät Nicolas Sarkozy leicht, wenn er von Medien kritisiert wird. von snar

rechtsextremen Wählerschaft bildlich in die Nähe von Jean-Marie Le Pen gerückt und mit einer um ihn kreisenden Stinkfliege dargestellt hatte. Eine Majestätsbeleidigung noch vor der Krönung!

Nun ist man in allen Redaktionen Keck und Proteste gewohnt. Nur bleibt es bei Sarkozy oft nicht bei spontanen Urteilsäußerungen. Er ist sehr nachtragend – vor allem, wenn es um seine Ehre und seinen natürlichen Stolz geht.

Das sollten alle Medienleute in Frankreich wissen, denn er hat dazu ein Exempel statuiert. Als die illustrierte „Paris Match“ 2005 mit Pons über den „Seitensprung“ seiner Gattin Cécilia berichtete, ließ er deswegen den Chefredakteur Alain Ge-

nestar „feuern“. Das war ja wohl das Geringste, was ihm sein Bursenfreund Arnaud Lagardère, der Besitzer der Hachette-Mediengruppe, zu der „Paris Match“ neben unzähligen Publikationen und Radiosendern wie Europe 1 gehört, als Wiedergutmachung anbot. „musste!“

Offenbar haben nicht alle in Hause Hachette die Lektion begriffen. Das (ebenfalls zur Lagardères-Hachette-Gruppe gehörende) Sonntagblatt „Journal du Dimanche“ wollte doch tatsächlich berichten, dass Cécilia am 6. Mai nicht ins Wahlbüro gegangen war, um für ihren Mann zu stimmen; dass sie (wieder einmal) mysteriös verschwunden war und erst spät am Abend zur Siegesfeier auf der Place

de la Concorde erschien. Arnaud Lagardère musste darauf erneut eingreifen. Laut den Angaben der JDD-Redaktionsmitglieder verlangte nämlich der Patron persönlich, dass der Artikel in den Papierkorb wanderte.

Ob es von Interesse ist, ob Cécilia ihren eigenen Gatten zum Präsidenten wählte oder nicht, ist diskutabel. Wenn aber die Freundschaft zwischen dem neuen Staatspräsidenten und einem der mächtigsten Medienindustriellen schon wegen einer solchen Lappalie zur Zensur führt, ist das doch sehr bedenklich und alarmierend!

Denn zu Sarkozys engstem Freundeskreis gehören auch Martin Bourguies (Fernsehgruppe TF 1), Vincent Beillot (TV Direct), Gratielle Vincent (Direct Sair und maßgebliche Beteiligung beim Werbekonzern Havas), Bernard Arnauld (La Tribune u. a.) und François Pinault (Le Point). Kein persönlicher Freund, aber politisch a priori wohlgesinnt ist die Pressegruppe von Serge Dassault (Le Figaro, L'Express, L'Expansion etc.).

„Reporter ohne Grenzen“ fordern Wachsamkeit

Und auch mit führenden Redaktionsleitern und Stars des Infoparkets ist Sarkozy per Du.

Angeichts der Konzentration der französischen Massenmedien in der Hand von wenigen Familienunternehmen der Industrie stellt sich die Frage der Unabhängigkeit der Presse: von der Arnaud Lagardère meinte: „Das ist Quatsch, bevor sie (die Journalisten) über ihre Unabhängigkeit reden, sollten sie sich fragen, ob es ihre Zeitung morgen noch geben wird.“

Der Wink mit dem Zaunpfahl ist deutlich genug. Da Sarkozy in der Vergangenheit bewiesen hat, dass er nicht zögert, seine Beziehungen spielen zu lassen, rief die Organisation „Reporters sans frontières“ (RSF) jetzt zu größter Wachsamkeit auf: „Der Respekt vor der Privatsphäre ist essenziell, allerdings sollte er keinesfalls zum Vorwand werden, um Informationen zu verschleiern.“

REAKTIONEN

Journalisten befürchten massive Einschüchterung

Medienkritiker in Frankreich bedauern Selbstzensur in den Redaktionen; besonders kritische Journalisten sprechen von Drehungen und Einschüchterungsversuchen. Ein Mitarbeiter der Agence France Presse erzählte uns nach Zusicherung seiner Anonymität, wegen seiner Recherchen über den „Sarkozy-Clan“ im Département Hauts-de-Seine sei seine Wohnung bereits drei Mal „demonstrativ inspiziert“ worden.

Dass der neue Präsident umgekehrt verdienstvolle Journalisten zu schützen weiß, bewies er mit der Ernennung von Catherine Pégard (bisher Politik-Chefin beim Magazin „Le Point“) und Myriam Lévy (bisher Redakteurin bei „Le Figaro“) zu Mitarbeiterinnen im Elysée-Palast. Auch Georges-Marc Benamou fand in Sarkozys Mitarbeiterstab einen neuen Job. Dafür wird Laurent Tolly, Sarkozys stellvertretende Wahlkampfmanager, Vizegeneralinspektor beim ersten Fernsehen TF 1.

Besorgt äußern sich die Journalistenverbände. Die Mediengewerkschaft SNJ findet die Rochaden, die wie Belohnung für geleistete Dienste ausseht, „schokierend“. „Das belegt, was für instabilen Beziehungen der Präsident der Republik zu den Medien unterhält, und das illustriert, wie er das Land mit den ihm wohlgegingen oder verpflichteten Medien zu führen gedenkt.“ bal

Sarkozy-Lager vor klarem Sieg

PARIS (SN, apf). Vor der Parlamentswahl am 10. und 17. Juni zeichnet sich eine klare Mehrheit für das Bündnis des neuen französischen Präsidenten Nicolas Sarkozy ab. Umfragen geben Sarkozys Regierungsbündnis 410 bis 450 der 577 Sitze in der Nationalversammlung. Damit rückt eine Dreiviertelmehrheit von 433 Mandaten in Reichweite, die Sarkozy alle Möglichkeiten zur Umsetzung seiner Reformpläne gäbe. Umfragen sehen das Sarkozy-Lager mit 42% der Stimmen vor den Sozialisten samt Partnern mit 27% (101 bis 142 Sitze).

DATEN & FAKTEN



Der größte Binnenstaat

Kasachstan ist mit 2,7 Millionen km² das neuntgrößte Land der Erde und der größte Binnenstaat. Es hat rund 15 Millionen Einwohner. Mehr als die Hälfte zählt zum Turkvolk der Kasachen. Rund 30 Prozent sind ethnische Russen. Dazu kommen u. a. Usbeken, Uiguren und Tataren. Eine Hälfte der Bevölkerung bekennt sich zum Islam, die andere ist christlich, vorwiegend russisch-orthodox. Das Land verfügt über große Flüsse und zahlreiche Seen, darunter den 620 Kilometer langen Baischachsee. Kasachstan ist eines der rohstoffreichsten Länder der Erde. Erdöl und Erdgas werden an der Küste des Kaspiischen Meeres gefördert. Seit der Unabhängigkeit von der UdSSR im Jahr 1990 wird das Land autoritär von Präsident Nursultan Nasarbajew regiert. Die Opposition wird unterdrückt. SN-strick

Machtkampf entzweit Präsidentenfamilie

Botschafter Kasachstans in Wien untergetaucht – Schwiegervater lässt ihn per Haftbefehl suchen

CORNELIA RIEDEL
EDDA SCHLAGER

ASTANA (SN, n-ost). Ein seit Monaten schwelender Skandal hat in Kasachstan zu einem offenen politischen Eklat zwischen Präsident Nursultan Nasarbajew und seinem Schwiegerson Rachat Aliev geführt. Aliev, Ehemann von Nasarbajews ältester Tochter Dariga, wurde vor wenigen Tagen von seinem Amt als kasachischer Botschafter in Österreich und Sonderbotschafter bei der OSZE entbunden. Nasarbajew ließ einen internationalen Haftbefehl gegen ihn ausstellen.

Grund ist laut kasachischem Innenministerium der Verdacht, dass Aliev an der Entführung zweier Manager der „Nurbank“, des siebtgrößten Geldinstituts des Landes, im Jänner beteiligt gewesen sei. Aliev ist einer der größten Anteilseigner der Nurbank. Im Zuge der Ermittlungen der Polizei und des Geheimdienstes KNB waren vergangene Woche der Fernsehseher „KTK“ und die Wochenzeitung „Karavan“ geschlossen worden. Beide gehören dem Ehepaar Aliev.

Dass Aliev in den „Nurbank“-Skandal verwickelt ist, vermuten ka-



Alleinherrscher in Kasachstan: Präsident Nursultan Nasarbajew.

Bild: SNEPEA

sachische Medien seit langem. Nurbankvize Scholdas Timraliev ist spurlos verschwunden. Bisher hatte es geheißt, er sei „auf der Flucht“ vor einer Finanzprüfung.

Seitens der Regierung waren Vermutungen, dass Rachat Aliev eine Entführung veranlassen könnte, stets vehement zurückgewiesen worden. Die Presse wurde angewiesen, sich zurückzuhalten. Doch jetzt wird nach Aliev plötzlich gefahndet. Er wird außerdem verdächtigt, eine kriminelle Vereinigung gebildet zu haben. „Der stellvertretende Generalstaatsanwalt und ein kasachischer Interpolver-

treter sind nach Wien gereist“, sagte Bagdat Koschachmetov, Pressesprecher des kasachischen Innenministeriums. Inzwischen ist der frühere Botschafter untergetaucht.

Aliev war im Februar als kasachischer Vizeaußenminister abgesetzt und als Botschafter nach Wien entsandt worden. In einer Stellungnahme auf der zu seinem Imperium gehörenden Internetseite „Kazakhstan Today“ bestritt der Präsidentenschwiegersohn, etwas mit dem Verschwinden des „Nurbank“-Managers zu tun zu haben. Gleichzeitig sieht der Geschäftsmann und Milliardär seine demokratischen

Grundrechte verletzt. Das Ermittlungsverfahren sei eine Reaktion auf seine Ambitionen, bei den nächsten Präsidentschaftswahlen im Jahr 2012 zu kandidieren.

Erst in der vergangenen Woche hatte sich Nasarbajew mit einer Verfassungsänderung theoretisch das Präsidentenamt auf Lebenszeit gesichert. Bisher war die Amtszeit auf zwei Wahlperioden von je sieben Jahren beschränkt. Bis 2012 ist Nasarbajew, der im Dezember 2005 wieder gewählt wurde und bisher einziger Präsident des seit 1991 unabhängigen Kasachstans ist, regulär im Amt. Die umfassende Verfassungsänderung war von der kasachischen Regierung als weiterer Schritt der Demokratisierung bezeichnet worden. So wurde das Zweikammerparlament mit 38 Sitze erweitert. Gleichzeitig wächst die Anzahl der Senatsitze, deren Inhaber allerdings nun durch den Präsidenten ernannt werden.

Gerade die Tatsache, dass Kasachstan 2009 den OSZE-Vorsitz übernehmen will, sorgt für Kritik an der politischen Situation. Beim jüngsten Treffen des OSZE-Ministerrats wurde die Entscheidung über Kasachstans Vorsitz zunächst vertagt.